

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1.80 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Restzeile 45 Goldpfennige. Bei Anzeigen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Belohnung. Postfachkonto Stuttgart Nr. 6780. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 41

Altensteig Freitag den 19. Februar

1926

Regierungserklärung zur Finanzlage

Berlin, 18. Febr. Der Haushaltsausschuss des Reichstags trat zusammen, der auch der Reichskanzler und die Mitglieder des Kabinetts beizuhören, um eine Regierungserklärung über die finanzielle Lage des Reiches entgegenzunehmen.

Reichsfinanzminister Dr. Heinhold erklärte, daß die den Reichstage von der Regierung angekündigten Steuererleichterungen aus der Ueberzeugung herausfließen, daß wir wirtschaftlich in die Not seien, daß zu dem Programm der Reichsregierung, das die Befreiung dieser Notlage zum Ziele habe, auch Steuererleichterungen mitgehören. Im Rahmen dieses großen Programmes seien auch Steuererleichterungen, soweit sie eine Belebung der Wirtschaft bringen, unbedingt notwendig. Vermutlich werde schon in den nächsten Tagen die Frage zu dem Beschluß kommen, daß die Reichsregierung der Reichsbahnverwaltung eine gewisse Summe zur Verfügung stelle, damit die Reichsbahn dringend notwendige Investitionen vornehmen könne. Der Etat für 1927 wird vermutlich mit einem, wenn auch nicht erheblichen Ueberschuß abschließen. Der Ueberschuß der Steuern wird vermutlich noch etwas über die Schätzungen im Haushaltsausgabenplan bei der Vermögens- und Erbschaftsteuer werden die Beiträge allerdings nicht erreicht. Der Ausfall wird aber weitgehend durch die Erträge der Einkommensteuer und durch die Zölle.

Für 1927 rechnen wir mit einer Gesamtansgabe von 4996 Millionen gegen 4782 Millionen im Jahre 1926. Diese Erhöhung ist dadurch notwendig, daß wir für die Reparationsleistungen 1927 963 Millionen einbringen müssen. Von den 4700 Millionen aus Steuern und Zöllen müssen den Ländern und Gemeinden 2400 Millionen überwiesen werden. Das Reich denkt zunächst nicht daran, an den Ueberschußmarkt zu gehen. Wenn wir an ihn appellieren, so glauben die Bankfachverständigen, insbesondere der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, daß ein deutscher Ansehnserfolg sein würde. Wenn wir die Steuererleichterungen durchzuführen, wird unser Etat außerordentlich angespannt sein. Wir werden Mühe haben, mit den vorhandenen Mitteln durchzukommen, aber wir ordnen diese von uns nicht unterschätzten Schwierigkeiten dem großen Ziele unter, leicht zur Ueberwindung der Krise zu kommen. Wir können dieses Ziel nur dann erreichen, wenn Reichstag und Reichsregierung einig sind, hinter die Erreichung dieses Zieles alle anderen Wünsche zurückzustellen und nur mit entschlossenem Willen auf diese große Aufgabe zuzugehen.

Dabei ist selbstverständlich nicht daran gedacht, daß die Reichsregierung irgendwelche sozialen Aufgaben, die erfüllt werden müssen, drohen will. Die Reichsregierung hat in einer ihrer Einnahmen beschließen, in der Kurzarbeiterfrage die Wünsche der Reichstagsmehrheit weitgehend zu erfüllen und auch in der Erwerbslosenfrage das unumwandellich Notwendige zu tun, was finanziell und wirtschaftlich verantwortet werden kann. Gemeinsam müssen wir alle Aufgaben, die wir in dieser Zeit der Not nicht tragen können, abwerfen und einen Weg finden, daß Ausgabenmehrheiten nicht beschloffen werden können, ohne entsprechende Bedienung. Deshalb müssen auch eventuelle weitere Wünsche auf Steuererleichterungen zurückgestellt werden. Die Entlastung der Umsatzensteuer ist, soweit Reichssteuer in Frage kommt, diejenige, von der wir uns einen wirtschaftlichen Erfolg versprechen können. Eine Senkung der Zuckersteuer würde eine Entlastung der gesamten Wirtschaftslage nicht zur Folge haben. Eine Notgemeinschaft zwischen Reichsregierung und Reichstag ist notwendig, um die Wiederankurbelung der Wirtschaft und die schnelle Ueberwindung der Krise zu ermöglichen.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und der Bauern, Volkspartei wurde dann im Gegensatz zu den Wünschen der Regierung mit 15 gegen 13 Stimmen beschlossen, die Aussprache über die Regierungserklärung zu verschieben, bis die Rede im Wortlaut vorliegt, was voraussichtlich am Freitag der Fall sein wird.

Reichskanzler Dr. Brücker nahm darauf das Wort, um den Ausschuss dringend zu ersuchen, sofort in die Besprechung einzutreten, da die Regierung möglichst rasch Klarheit über die Stellung des Reichstags in ihrem Programm haben müsse. Dieses Programm sei als eine Einheit zu betrachten, die zerstückelt würde, wenn auf irgend einem Gebiet zu Maßnahmen geschritten würde. Die angekündigten Steuererleichterungen würden auch sonst nicht durchführbar sein. So sehr die Regierung die Notlage der Erwerbslosen anerkenne, sei es doch unendlich, sehr weitgehenden Forderungen auf diesem Gebiet Rechnung zu tragen. Die Regierung erhalte ihre Aufgabe darin, Kraft Selbstunterstützung Brot und Arbeit für die Erwerbslosen zu schaffen. Die ganze Politik der Steuerherabsetzung sei natürlich nur möglich, wenn die Wirtschaft sich nicht noch weiter katastrophal verschlechtert. Bei einer Verschlechterung der Wirtschaft würden die Wirkungen unüberschaubar sein. Wir würden eines Tages mit leeren Kassen dastehen. Der Reichskanzler hat die Parteien mit leeren Kassen dastehen. Der Reichskanzler hat die Parteien dastehen, die Notwendigkeit des Finanzministers zur Sparsamkeit bei der Staatsverwaltung zu beachten.

Reichsarbeitsminister Dr. Brücker schloß sich den Ausführungen des Reichsfinanzministers und des Reichskanzlers an. Er betonte, auch in seinem Ressort sei es unendlich, auf irgend einem Gebiet zu erweichen, wenn nicht das ganze Wirtschaftsprogramm der Regierung gefährdet werden soll. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius verbreitete sich über die Maßnahmen, mit denen die Regierung, abgesehen von den Steuererleichterungen in einer Wiederbelebung der Wirtschaft und in einer Besserung des Arbeitsmarktes beizutragen wolle, und in einer Besserung des Arbeitsmarktes beizutragen wolle, und in einer Besserung des Arbeitsmarktes beizutragen wolle. Das Reichsbahn solle ein Hundertmilliardenkredit zur Anschaffung

von notwendigen Erneuerungsarbeiten genehmigt werden. Außerdem sollten 300 Millionen Mark der Industrie als Kreditschutz für die Herstellung von Exportwaren für Ausland zur Verfügung gestellt werden. Weiter sollte der Abschluß der Handelsverträge beschleunigt werden. Der Minister kündigte ferner Maßnahmen gegen Kartelle an, sowie die Abgabe eines Kartellgesetzes und eines Kartellgesetzes.

Die Annexion Südtirols

In seiner Sitzung vom 25. September 1920 hat der italienische Senat über den Vertrag von St. Germain und das Annexionsgesetz abgestimmt, laut welchem das Königreich von Tirol 16 200 Quadratkilometer und 220 000 Südtiroler und von Kärnten 330 Quadratkilometer und 5300 Deutschföhrner in sein Gebiet einschließen wird. Dabei wurde ausgesprochen, daß die Völker anderer Nationen, die mit Italien vereinigt werden, wissen sollen, daß Italien der Gedanke einer Unterdrückung und Enationalisierung „vollkommen fern“ liege und die Sprache und kulturellen Einrichtungen der Annetierten geachtet würden. Die Verwaltungsbeamten der Provinzen sollten aber auch alle Rechte der italienischen liberalen und demokratischen Gesetzgebung besitzen. Mit königlichem Dekret vom 25. September 1920 wird die Einverlebung des tirolischen Landesbestandes, Südtirol, in das Königreich Italien ausgesprochen und die Annexion mit dem 10. Oktober 1920 durchgeführt. Seit diesem Tage steht der Grenzstein am deutschen Brennerpaß, der, wie auf ihm steht, „die Länder trennt und die Völker vereinigt“, und bis zu dem man „die Stimme der Mutter Rom hört.“

Viktor Wagner hat vor einiger Zeit im „Schwäbischen Merkur“, als es noch keine Mussolini-Rede gegen das Deutschstum gab, u. a. folgendes geschrieben: Der Verlust des deutschen Südtirols hat die Dessenlichkeit Oesterreichs und besonders Nordtirols herausgefordert und die Trauerfahnen und Trauergebeten am 8. Oktober 1920 gaben äußerlich die Stimmung über das Landesunglück, das Tirol betroffen hat, kund. Wenn auch Trauer um Nordtirol jeden Deutschen erfüllt, so denkt nimmermehr ein gutgesinnter Tiroler an den endgültigen Verzicht auf den sonnenigen deutschen Süden und schon gar nicht ein Südtiroler. Hofers Heldenleben und Heldentod bleiben ein Denkmal in den Herzen aller Tiroler und Deutschen, einmal des Gedankens für alle errittene Willkür der Fremdherrschaft und einmal der Hoffnung, daß aus dem Brudergefühl von Süd und Nord erprießen möge — die befreiende Tat. Die königlich italienische Regierung wird sich bewußt bleiben müssen, daß das gesamte Deutschstum den Gedanken an das deutsche Südtirol nie und nimmer aus dem Herzen reißen wird. Südtirol war, ist und wird für ewige Zeiten deutsches Land bleiben. Nur über Südtirol führt der Weg zur aufrichtigen und dauernden Versöhnung und Freundschaft.

Man wird die deutschen Bauern und Städter Südtirols verstehen, wenn man sich des Vorgehens des damaligen Bürgermeisters von Bozen, Dr. Julius Perathoners, dieses ferngegründeten und aufrichtigen Mannes, erinnert, der auf die Einladung zur Teilnahme an der Annexionfeier am 10. Oktober 1920 antwortete:

„Es ist ein altes deutsches Sprichwort: Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Nichts anderes als Spott ist es, wenn Sie mich einladen, an einem Feste teilzunehmen, welches der Feind jenes Gewalttätigen von St. Germain alt, durch welchen die Stadt Bozen mit dem übrigen Südtirol von dem deutschen Mutterlande, ungeachtet aller Proteste, gegen die zum Himmel schreiende Verletzung des vom Präsident Wilson als Friedensgrundlage aufgestellten Selbstbestimmungsrechtes, losgetrennt und einem fremdsprachlichen Staatswesen einverleibt wurde. Ihre Zustimmung, den Tag der Inkraftsetzung eines solchen Gewalttätigen festlich zu begehen, lehne ich für mich und im Namen meiner Gemeinderatsmitglieder mit aller Entschiedenheit ab.“

Und so wurde Südtirol an dem denkwürdigen 10. Oktober 1920 dem Königreich Italien als Provinz Alto Adige (Hohealpe) einverleibt. Die Südtiroler Blätter erschienen an diesem Tage auf der ersten Seite mit großen Zeichen an diesem Tage mit großen weißen Flecken, weil die Zensur die wehmütigen Betrachtungen und den Abschied von Tirol, von Oesterreich und von Deutschland als staatsfeindlich erachtete. Südtirol, einer Familie gleichend, der die Mutter entrissen wurde, steht trauernd da; an der wasser Stelle wirkt der Fremde — Knechtel! Dieser Schmerz heugt uns, denn wir haben alles verloren, darunter das Höchste, das Teuerste, das Heiligste, unser Vaterland. De profundis . . . „Am Brenner“, so heißt es im Abschied vom 10. Oktober 1920, „soll von nun an eine Grenzmauer, Deutsche von Deutschen trennen. Südtirol so ferndeutsch in Volk, Sitte und Sprache, wie nur einer der Gänge des großen deutschen Vaterlandes, wird gegen seinen heiligsten erklärten Willen mit Gewalt dem italienischen Staate einverleibt. In dieser Stunde des bittersten Schmerzes richten wir an euch, deutsche Brüder im Norden, aus tiefgebeugtem Herzen ein Wort des Dankes und Abschiedes. Auch euch, deutsche Volksangehörigen in Oesterreich

und im Deutschen Reich, die ihr eure Stimme für uns erhoben habt, danken wir für eure Liebe und Treue. Vergehet nie und nimmermehr, daß das Land südlich des Brenners deutsches Land ist, das wir hüten müssen, weil wir dem deutschen Volke verantwortlich sind für dessen Befreiung, dessen Erhaltung uns anvertraut wurde.“

Wie sieht es jetzt? Der Name Tirol, Südtirol und alles was mit dem Worte Tirol zusammenhängt, ist einfach verboten. Den Gemeinden hat man ihre Autonomie genommen und in die Städte Bozen und Meran Regierungskommissare gesetzt. Südtirol hat man mit Westtirol zu einer Provinz verschmolzen und dieser den Namen Alto Adige gegeben, die von Trient aus regiert wird. Die Gesetzgebung wird in italienischer Sprache, also einsprachig, bekanntgegeben, trotzdem es über 200 Gemeinden gibt, in welchen kein Mensch auch nur ein Wort italienisch spricht oder gar versteht. Auch die Amtssprache ist italienisch, gleichgültig ob die deutsche Bevölkerung diese Sprache versteht oder nicht. Die gemischtsprachigen Beamten aus der österreichischen Zeit hat man entlassen, weil sie als „Austriacanti“ (verösterreicherte Italiener) verdächtig erschienen. Kein deutsche Aufschriften und Firmen sind verboten, nur um den Schein der Italanität des Gebietes zu erwecken. Anstaltspostkarten dürfen nur italienischen Text tragen. Die uralten deutschen Orts- und Flurenbezeichnungen wurden durch, auch selbst italienischen Beamten unverständliche italienische ersetzt. Ferner hat man aus allen Schulen die Bilder der Helden wie Hofer, Haspinger und Speckbacher, die man als Krieger bezeichnet, entfernt. Neue Vereinskombinationen werden nicht gebildet, mit der Begründung, die bestehenden genügen vollkommen. Der deutsche und österreichische Alpenverein mußte seine regenreiche Tätigkeit einstellen und sein konstituiertes Vermögen wurde ohne Rechtstitel dem Club alpino italiano, der es auch angenommen hat, überwiesen.

Die Schule ist das wandelnde Kapitel. Die Kindergärten sind vollkommen italanisiert. Mit einem Federstrich hat man die Volksschulen vernichtet und auch gleichzeitig den Privatunterricht, sogar den deutschen Religionsunterricht, verboten. Die einzige deutsche Lehrerbildungsanstalt in Bozen wurde als überflüssig aufgehoben. Den Arabern in Lybien haben die Italiener ihre Schulen hingegen befallen. An Stelle der in Südtirol aufgehobenen Gymnasien und Oberrealschulen wurden italienische errichtet. Gleichzeitig wurde ein Verbot des Studiums im Ausland, bei Vorverweigerung zu Studienzwecken, erlassen. Die Reifeprüfungen müssen in italienischer Sprache abgelegt werden und dabei sind 1924 rund 82 v. H. der Abiturienten durchgefallen. Durch all diese Verfügungen will das Königreich Italien die Deutschen auf das allerletzte Knieen herabdrücken. Auch in die Kirche versucht man den nationalen Götzen hineinzutragen.

Das sind einige Proben der Vergewaltigung Südtirols. Trotzdem ist der Geist der Südtiroler, die ebenso schwer wie alle anderen Kinder der Fremden in den Fremdstaaten, um ihr Volkstum ringen und kämpfen, ungebrochen. Ein Geistlicher, der Tiroler Bruder Wiltram, mahnte seine Volksgenossen:

„Ein Volk, dem man die Freiheit nahm,
Gräbt tiefgehend seinen Zorn und Gram
In den Stein der Heldenruhm
Und schmet bei solchem Geist und Mut:
„Wir wollen ruh'n und rasten nicht,
Bis unserer Rette Knechtschaft bricht,
Und Nord und Süd die Bruderband
Sich reihen im deutschen Hoferland!“

Innsbrucker Historiker über Südtirol

Innsbruck, 18. Febr. Gegenüber den Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten in seiner letzten Rede über Südtirol stellen die Lehrer der Geschichte der philosophischen Fakultät an der Universität Innsbruck gemeinsam mit der Tiroler Ortsgruppe der Deutschen Akademie zur Aufklärung der gesamten Dessenlichkeit fest, daß diese Behauptungen der geschichtlichen Wahrheit durchaus widersprechen. Sie erklären u. a.: Die Deutschen Südtirols sind seit mehr als 13 Jahrhunderten in ihrem Lande bodenkundig. Sie gelangten hier zu geschlossener Ansiedlung, lange bevor die italienische Nation in späterem Sinne entstand. Die Tatsache der seit 13 Jahrhunderten erfolgten römischen Herrschaft über Südtirol gibt dem im 19. Jahrhundert entstandenen italienischen Nationalstaat keinerlei geschichtliches Anrecht auf dieses Land. Mit dem gleichen Recht wie Südtirol könnte Italien die deutschen Donau- und Rheinlande, den größten Teil Oesterreichs, aber auch Frankreich, Spanien und England beanspruchen, weil diese Länder einst zum Römischen Reich gehörten und ihre Bewohner infolge der römischen Herrschaft romanisiert wurden. Dreimal länger als die römische Herrschaft währte, gehörte dann Südtirol als deutsches Land zum Deutschen Reich und zu Oesterreich. Der Brenner und der Alpenhauptkamm bildeten niemals eine Völkergrenze und niemals eine Staatsgrenze.

Neues vom Tage.

Ein Gesetz gegen das Duell

Berlin, 18. Febr. Der kürzlich vom Reichstag angenommene Gesetzentwurf über die Duellfrage, der die Teilnahme und Herausforderung am Zweikampf für Offiziere und Beamte der Reichswehr unter Strafe stellt und diese mit sofortiger Dienstentlassung bedroht, hat schon damals im Reichstag keine einhellige Zustimmung gefunden. Von verschiedenen Seiten wurde damals darauf hingewiesen, daß diese Novelle zum Militärstrafgesetz ein Ausnahmegesetz gegen die Reichswehr sei, solange nicht die Duellfrage ganz allgemein gesetzlich neu geregelt sei. Die Reichsregierung hat damals diese Wünsche nicht erfüllen zu können geglaubt, da bereits eine Strafrechtsreform im Entwurf fertiggestellt ist, der zurzeit den Reichsrat beschäftigt. Die Reichsregierung glaube die allgemeine Regelung der Duellfrage bis zur Erledigung der Strafrechtsreform zurückstellen zu können. Nun hat der Reichsrat gegen den vom Reichstag beschlossenen Gesetzentwurf keinen Widerspruch erhoben, so daß dieser an sich in Kraft treten könnte. Nachträglich sind aber, wie wir hören, bei der Regierung doch verfassungsmäßige Bedenken aufgetaucht, die in der oben erwähnten Richtung liegen, und die Regierung ist, wie wir hören, der Auffassung, daß die Regelung der Duellfrage für die Reichswehr allein doch bis zu einem gewissen Grade ein Ausnahmegesetz sein würde. Die Regierung beabsichtigt daher, um alle verfassungsmäßigen Bedenken, die etwa auftauchen könnten, von vornherein zu beseitigen, nunmehr die Regelung der allgemeinen Duellfrage vor der Erledigung der Strafrechtsreform vorweg zu nehmen, und zwar in einem besonderen Gesetz, das sie dem Reichstag möglichst rasch vorlegen will. Um dies zu ermöglichen, werden die Regierungsparteien nunmehr im Einvernehmen mit der Reichsregierung zunächst einen Antrag einbringen, der die Inkraftsetzung des bereits vom Reichstag beschlossenen Gesetzentwurfes gegen den Zweikampf in der Reichswehr um einen Monat auf zwei Monate hinauschiebt.

Deutschland und die Frankensfälschungen

Berlin, 18. Febr. Der Photochemiker Arthur Schulze ist eingehend von der Kriminalpolizei vernommen worden. Der „B. Z.“ zufolge hat sich bis jetzt noch nicht feststellen lassen, daß Schulze sich in Deutschland eines Verbrechens der Fälschungsgeldherstellung schuldig gemacht hat. Mit der Papierbeschaffung für die Frankensfälschungen hatte Schulze nichts zu tun. Nach seinen Angaben stammt das Papier nicht aus Deutschland. Falls Schulze sich strafbar gemacht hat, würde er entsprechend den Gesetzen nicht ausgeliefert werden, sondern es würde in Deutschland gegen ihn verhandelt werden.

Die englische Delegation für Genf

London, 17. Febr. Kustin Chamberlain wird am 6. März nach Genf abreisen, um an der Sitzung des Völkerbundesrats teilzunehmen.

Aufruf des französischen Allgem. Arbeiterverbands.

Paris, 19. Febr. Der Allgem. Arbeiterverband hat gestern einen Aufruf veröffentlicht, in welchem er auf die allgemeine französische Finanzlage eingeht und den Standpunkt vertritt, daß der Gedanke der „Goldlöcher“ eine Gefahr in sich schließt, wie sich auch im Auslande vielfach gezeigt habe. Man müsse vielmehr zu einer veränderlichen Lohnskala kommen, die sich den jeweiligen Geldverhältnissen anpasse. Die einzig wirkliche Lösung würde allerdings die Stabilisierung des französischen Franken bedeuten. In Bezug auf die Arbeitslosigkeit befindet sich Frankreich übrigens in einer günstigen Lage.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Febr.

Am Donnerstag wurde die zweite Lesung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums fortgesetzt und zwar bei den Ausgaben für das Reichsgericht.

Abg. Dr. Voss (Soz.) hält die Rechtsprechung des Reichsgerichts in Angelegenheiten des Landesverrats auf die Dauer für völlig unerträglich.

Abg. Dr. Korsch (Komm.) begrüßt die Aufhebung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik. Als der Redner von „Justizhände“ spricht und gegen die Richter in schärfster Weise vorgeht, wird er zweimal zur Ordnung gerufen.

Die Kosten für das Reichsgericht werden bemittelt. Der Haushaltsantrag wird erledigt.

Es folgt die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums. Auf zu diesem Haushalt liegen zahlreiche Anträge und Resolutionen aller Parteien vor.

In der allgemeinen Aussprache protestiert Abg. Karsten (Soz.) entschieden gegen jeden Abbau der sozialen Fürsorge. Am Abendstundentag müsse unbedingt festgehalten werden. Unsere Sozialpolitik leide an einer überfüllten Organisation. In einer Zeit, in der tausende Feste gefeiert werden und den Fürsten so viele Millionen zuechsen werden wollen, müsse auch Geld für die Erwerbslosen und die Kleinerrentner vorhanden sein.

Abg. Stegerwald (Ztr.) schildert die große Notlage der deutschen Arbeiter. In Betrieben zur Arbeitserleichterung für die Kleinrentner und die allgemeine Fürsorge würden jährlich rund 8 Milliarden Mark aufgebracht. Der Uberschwammung Deutschlands mit ausländischen Waren müsse vorbeugt werden. Bei einer guten Sozialpolitik und richtiger Behandlung des deutschen Arbeiters sei aus diesem außerordentlich viel herauszuholen. Der Redner weist darauf hin, daß drei Probleme besonders im Vordergrund stehen und zwar 1. die Schaffung der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung anstelle der Arbeitslosenfürsorge; 2. die Forderung der Arbeitszeitfrage in Verbindung mit England, Belgien und Frankreich und 3. die Regelung der Arbeitsgerichtsbarkeit. Deutschland müsse sich immer vor Augen halten, daß es keine Insel sei.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Angenommen wird ein Antrag zur Änderung des Tabaksteuergesetzes, wonach bei der Gewährung der Erwerbslosenunterstützung an die Tabakarbeiter die Bedürftigkeitsprüfung fortfallen soll. Sitzung 1 Uhr: Reichsarbeitsministerium.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 19. Februar 1926.

Zum Streit um den Postneubau. Nachdem die Frage nach dem Platz für das neu zu erbauende Postamt in Altensteig eigentlich schon längst durch das sogen. Kronenprojekt entschieden war, ist neuerdings die Platzfrage dadurch wieder akut geworden, weil Baupläne frei wurden, auf die die Postverwaltung früher schon reaktivierte, die sie aber damals nicht erhalten konnte. Diese unwiderrlegliche Tatsache hat die Gemüter in unserer Stadt mehr als nötig aufgeregt. Von Seiten der sog. „Kronenpartei“ wurde deshalb dieser Tage bereits eine Verammlung einberufen, in der es ziemlich erregt herging, obgleich auch hier besonders von einem Anhänger des Marktplanprojekts gebeten wurde, die Sache leidenschaftslos der Entscheidung der Oberpostdirektion zu überlassen. Heute wird nun von Seiten des Kronenprojekts ein Flugblatt verbreitet, in dem der anonyme Verfasser jede Sachlichkeit vermissen läßt, sich aber umso mehr in persönlichen Anfeindungen ergeht. Ob der Sache damit gedient ist, möchten wir füglich bezweifeln. Man kann es ja den Verfechtern des Kronenprojekts gewiß nicht verargen, wenn sie alle Anstrengungen machen, um die Post zu bekommen. Ebenso wenig aber ist den Anhängern des Marktplanprojekts ein Vorwurf daraus zu machen, wenn sie das, was sie bisher befehlen haben, zu behalten zu-

hen, denn was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig und es liegt absolut kein Grund vor, von „Sonderinteressen“ zu sprechen.

Die Entscheidung in der Sache liegt ja doch im Befinden der Post und dem der Stadtverwaltung und es wäre angebracht, den Dampf etwas abbläsen zu lassen, der sich offenbar in manchen Köpfen gebildet hat, denn die Entscheidung wird sicher nach Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit fallen.

Zur Erläuterung der Platzfrage des neu zu erstellenden Postgebäudes möchten wir selbst obigen Ausführungen hinzufügen, daß die Anhänger des Baues des Postgebäudes in zentraler Lage der Stadt sich bemüht haben, den freistehenden Lindenplatz auf dem Marktplatz als Bauplatz zur Verfügung zu bekommen und nur nach längerem Drängen hat sich der Besitzer dieses Platzes, Fabrikant Karl Kastenbach jr., dazu entschließen können, seinen Platz für den Postneubau zur Verfügung zu stellen, allerdings nur unter der gleichzeitigen Bedingung, daß ihm dagegen von den Geschwägern Burghard das an sein Anwesen stoßende Gebäude des verst. Chr. Burghard jr. abgetreten wird.

Als weiterer Bauplatz wurde von Hofhofbesitzer Kappeler und Landwirt Waidelich das Gelände beim Grünen Baum zwischen der Schwarzwalddrogerie und Gerber Weisle zur Verfügung gestellt, so daß die Postverwaltung heute in der Lage ist, zwischen den drei Plätzen „Krone“, Lindenplatz und beim Sprihenhaus zu wählen. Daß die Wahl des Platzes nicht im Interesse Einzelner, sondern vom Standpunkt des Allgemeininteresses erfolgt, ist nur zu wünschen.

Die Schriftleitung.

Turnierabend in Altensteig. Morgen Samstag und Sonntag, 21. Februar, findet in der hiesigen Turnhalle ein zweitägiger Lehrgang für Männerturner und Vorturner unter der Leitung von Kreisoberturnwart Kappeler, Cannstatt, statt. Eine überaus große Zahl Turner des ganzen Nagoldtales wird sich an dem Lehrgang beteiligen. Beginn des Turnens Samstag mittag von 5-9 Uhr und Sonntag früh von 8-1 Uhr. Der Lehrgang umfaßt die verschiedenartigen Gebiete des Geräte- und volkstümlichen Turnens, Trodenschwimmens und der Spiele usw. Interessenten gibt das ausführliche Programm im Aushangtafel des Turnvereins Auskunft. Die Unterbringung der Turner erfolgt in Freiquartieren. Hoffen wir, daß die Teilnehmer, die berufen sind, im Dienste unserer Volksgesundheit zu wirken, in Altensteig eine gastfreundliche Aufnahme finden und eine gute Erinnerung mit nach Hause nehmen. Gut Heil!

Nagold, 18. Febr. (Vom Rathaus.) Gemeinderatssitzung vom 17. Febr. Anwesend der Vorsitzende und 14 Gemeinderäte. Sitzung der Ortsfürsorgebehörde. Im Beisein des Herrn Stadtpfarrers Dr. Rager werden die vom Oberamt herausgegebenen Richtlinien für die Beseitigung des notwendigsten Lebensunterhalts Hilfsbedürftiger (Ortsarmer) angenommen. — Der Spitalhausmeister kommt mit den bisherigen Verpflegungssätzen für die Spitalinsassen von 1,10 Mark täglich nicht aus und errechnete für das letzte Jahr einen Abmangel von 1138 Mark. Er bittet um einen täglichen Verpflegungszuschuß von 27 Pfg. ab 1. Oktober 1924. Ab 1. April 1925 wird der Verpflegungssatz einschließlich Verpflegungszulage auf 1,35 Mark erhöht. — In der anschließenden Gemeinderatssitzung bildete den Hauptgegenstand der Beratung die Erweiterung des Rohrnetzes der städt. Wasserleitung von der Friedhofstraße durch die Rottelstraße über die Waldach auf den Wolfsberg und den Galgenberg. Vom Lan-

Hans und Heinz Kirch.

Erzählung von Theodor Storm.

14 „Rein, nein, Karl, by Jove, es gibt doch Meerhaufen; ich habe sie ja selbst gesehen.“

Der Knabe ließ ihn los. „Wirklich? Kann man die denn heizen?“

„Aho, Jungel! Freilich kann man das! Da drüben in Texas, kannst du allerlei da zu sehen bekommen, kannst du einen, der hatte eine Meerfrau; aber sie mußte immer in einer großen Wasserwanne schwimmen, die in seinem Garten stand.“

Die Augen des kleinen Burschen leuchteten; er hatte noch einmal einen jungen Seemann so gesehen, und dafür hatte er seinen Schilling zahlen müssen. „Du,“ sagte er heimlich und nicht seinem bärtigen Freunde zu, „ich will auch eine Meerfrau heiraten, wenn ich groß geworden bin!“

Heinz sah nachdenklich den Knaben an. „Tu das nicht, Karl; die Meerfrauen sind falsch; bleib lieber in deines Vaters Stube und spiel mit deines Nachbarn Kugel.“

Die Hand der Schwester legte sich auf seine Schulter: „Lass' dich nicht mit mir zu unserer Mutter Gnade!“

Und Heinz legte den Knaben zur Erde und ging mit Frau Birn nach dem Ruchlo. Ja, er hatte sich später auch von ihr lassen, den alten Pastor, der jetzt mit einer Magd im großen Pfarrhaus wirtschafte, und sogar auch Tante Julie zu besuchen, um die der Knabe Heinz sich wenig eint gekümmert hatte.

So war der Sonntagvormittag herangekommen, und die jungen Eheleute trafen sich zum gemeinsamen Kirchgang; auch Heinz hatte sich bereit erklärt. Hans Kirch war am Abend vorher besonders schwermütig gewesen, und die Mutter der Tochter, die ihn kannte, waren mehrmals anspruchsvoll über des Vaters Willkür hingekommen. Jetzt kam es ihm wie eine Bekehrung, als sie ihn wieder den großen Pfarrdienst hatte können und

wieder schließen läßt, aus dem er selber seinen Sonntagstrod hervorzuholen pflegte.

Als aber bald danach die drei Kirchgänger in das untere Zimmer traten, fand Hans Kirch, die Hände auf dem Rücken, in seiner irdischen Kleidung an dem Fenster und blickte auf die leere Stube; Gut und Sonntagstrod lagen, wie unordentlich hingeworfen, auf einem Stuhl am Balte.

„Vater, es ist wohl an der Zeit!“ erinnerte Frau Birn schüchtern.

Hans Adam hatte sich umgewandt. „Gest' nur!“ sagte er trocken, und die Tochter sah, wie seine Lippen zitterten, als sie sich über den kalten Boden schloffen.

„Wie, du willst nicht mit uns, Vater?“

„Gute Nacht, Birn!“

„Gute Nacht, wo Heinz nun wieder bei uns ist?“

„Rein, Birn,“ er sprach die Worte leise, aber es war, als müsse es gleich danach hervorberechen; „ich mag heut nicht allein in unseiner Schifferstube.“

„Aber, Vater, du tust das ja immer,“ sprach Frau Birn zögernd; „Christian sitzt ja auch stets unten bei mir.“

„Si was, dein Mann, dein Mann!“ — und ein zorniger Blick schob unter den hüftigen Brauen zu seinem Sohn hinüber, und seine Stimme wurde immer lauter — „dein Mann gehet dahin; aber die alten Matrosen, die mit fünf- unddreißig Jahren noch fremde Kapitäne ihres Vaters Schiffe fahren lassen, die längst ganz anderswo noch sitzen sollten, die mag ich nicht unter mir im Ruchloß sehen.“

Er schweig und wandte sich wieder nach dem Fenster, und niemand wolle ihm geantwortet; dann aber lenkte Heinz das Gespräch, das seine Schwester ihm gegeben hatte, auf das Kult. „Wenn's nur das ist, Vater,“ sagte er, „der alte Matrose kann ja Hause bleiben; er hat so manch'n Sonntag nur den Wind in den Haaren pfeifen hören.“

Aber die Schwester ergriff das Brudent, dann des Vaters Hände. „Heinz! Vater! Laßt das rasch sein! Hört zusammen Gottes Wort; ihr werdet mit euren Gedanken wiederkommen.“

und dann redet miteinander, was nun weiter werden soll!“ Und wirklich, mochte es nun den besten Mann betraut haben, daß er, zum mindesten vorläufig, sich mit einem Worte Zeit geschafft, — was sie selber nicht erwartet hatte, sie brach es es dahin, daß beide in die Kirche gingen.

Aber Hans Kirch, während unten, wie ihm nicht entging, sich aller Blicke auf den Heimgeliehenen richteten, sah oben bei den anderen alten Kapitänen und Redern und Harter, wie er, nach der Kommandante des alten Kommandeurs; das war auch ein Stadtmann gewesen, ein Säulmeißner, wie Heinz ein Schulmeisterkind; wie anders war der hingekommen!

— Eine Unterredung zwischen Vater und Sohn fand weder nach dem Kirchgang, noch am Nachmittag statt. Am Abend zog Frau Birn den Bruder in ihre Schlafkammer: „Karl, Heinz, hast du mit Vater schon gesprochen?“

Er schüttelte den Kopf: „Was soll ich mit ihm sprechen Schwester?“

„Du weißt es wohl, Heinz; er will dich doch in der Kirche bei sich haben. Sag' ihm, daß du dein Steuersmannsgeld machen willst; warum hast du es nicht längst gefagt?“

Ein vorläufiges Nachdenken verzerrte sein Gesicht: „Ist das eine Gemeindefrage mit dem alten Schifferkult?“ rief er. „Todos diabolo, ich alter Kerl noch auf der Schulbank! Denf' wohl, ich habe manche alte Bark' auch ohne das ge'heert!“

Sie sah ihn fruchtlos an; der Bruder, an den sie sich zu gewöhnen anfangt, kam ihr auf einmal fremd, ja unheimlich vor. „Wohin?“ wiederholte sie leise; „wohin hast du ge'heert, Heinz? Du bist nicht weit gekommen.“

(Fortsetzung folgt.)



Mein Schuhwaren-Räumungsverkauf auch heute noch

jedermann große Vorteile.

Joh. Dürschuabel, Schuhgeschäft, Altensteig, Telefon Nr. 14

Beuren.



Langholz-Verkauf.

Die Gemeinde bringt am Mittwoch, den 24. ds. Mts. vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus aus Abtg. 2 Seewies

33,78 Festmeter Forchen
25,64 Festmeter Tannen

in 3 Losen im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.

Den 18. Februar 1926. Gemeinderat.

Hochdorf O.H. Freudenstadt.



Langholz-Verkauf.

Die Gemeinde bringt am Mittwoch, den 24. Febr., vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus aus Abt. Kropfberg, Forstenhalde und Kirchberg

181 Festmeter Fichten, Tannen und Forchen

in 3 Losen zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.

Hochdorf, den 18. Februar 1926.

Gemeinderat.

Altensteig.

Morgen Samstag

Miebelsuppe



wozu freundl. einladet

Albert Luz.

Berneck

Samstag und Sonntag

Miebelsuppe



nebst gutem Stoff, wozu höfl. einladet

Bauer z. Köhle.

„Dresdener Universal-Balsam“

von Wilhelm Scholz, Heilanstalt für lahme Pferde, gegr. 1892
Einreibung für Menschen und Tiere. Vorzügliches Heilmittel
f. Pferde geg. Schen- und Hulsleiden, Deute, Spot, Gelenke, Maule,
Beulen, Heberbeine usw. Von der tierärztlichen Hochschule Dresden
begutachtet. Bewährtes Mittel bei Menschen für Rheumatismas,
Gicht usw. Originalflasche Mk. 5.50, 3 Flaschen Mk. 15.—
Matthäus Banzhof, Sassenstadt (Würt.), Etnel 64.

Turn-Verein Altensteig.



Anlässlich des Turnlehrganges findet morgen Samstag Abend von 9 Uhr ab gemütliches Beisammensein im Lokal „zur Traube“ statt, wozu ganz besonders die älteren Mitglieder eingeladen sind.

NB. Zur Abholung der Turner in Nagold werden 2 Autofahrten von der „Traube“ Altensteig ab Mittags 1.00 u. 3.15 Uhr ausgeführt. Mitfahrgelegenheit für jedermann.

Simmersfeld.



Hüte

für Herren und Burschen, schwarz und farbig. Konfirmandenhüte, Mützen in verschiedenen Farben und Fassonen. Bleylesanzüge und Sweateranzüge, gute Arbeitshosen, Lodenjuppen u. Zeugjuppen. Alle Sorten Schlipse, Kravatten, Selbstbinder, Lelnekragen, Hosenträger und sonstige Artikel empfiehlt billigt

Fr. Geigle.

Paten-Briefe

in schöner Auswahl empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig.

Konfirmanden-Stiefel

in schöner Auswahl

empfiehlt

Joh. Gg. Wurster

Schuhgeschäft — Simmersfeld.

Altensteig.

Ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für Haus und Landwirtschaft findet auf 1. März Stelle bei Dieterle, zum Stern.

Altensteig.

Ein 3 Wochen altes, schon

Farrenkalb

(Flotschek) verkauft Karl Bauer, Landwirt.

Zwei schöne, starke

Säuer-schweine

hat zu verkaufen. Johannes Weidelt, Oberweiler.

Frisch gewässerte

Stockfische

empfiehlt jetzt u. auf Ostern Frau Steiner Wwe. Altensteig.

Altensteig.

Einige Wagen

Stallung

hat zu verkaufen oder gegen Futter zu verkaufen Ph. Schlecht.

Predigtbücher

sind zu haben in der W. Rieker'schen Buchhandlung.

Egenhausen-Kentlingen.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben Tochter, Gattin und Mutter

Friederike Brezing

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes, insbesondere für die treue Hilfe der Schwester Elisabeth, sowie für die lieben Worte der Schulkameradinnen von Haiterbach bei der Beerdigung, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold, den 19. Febr. 1926.

Dankagung.



Wir danken herzlich allen Freunden für alle Liebe und Freundlichkeit, die unsere gute Mutter

Katharine Salmon-Troß

Lehrers-Witwe

im Leben von ihnen erfahren durfte, sowie für die treue Teilnahme, die uns nach ihrem Hinscheiden entgegengebracht wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Gestellungen auf

russ. Zucker-Linsen

guterhaltene, jährige Ware

100 Pfund Mk. 12.50

50 Pfund Mk. 6.50

25 Pfund Mk. 3.50

für Geflügel- und Schweine-Fütterung nimmt entgegen

Chr. Burghard jr.

Für die Sonntagsnummer unserer Zeitung bestimmte Inserate bitten wir frühzeitig, größere spätestens heute Nachmittag aufzugeben.

Werkzeuge, Maschinen, Ackergeräte, Bücher

wie überhaupt alle ausfuhrfähigen Gegenstände finden bei den Auslandsschwaben in aller Welt dauernden Absatz. Sie erschließt die jeden Samstag zum Verjona kommende Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur. Setzen Sie sich im eigenen Interesse heute noch mit der Geschäftsstelle, Stuttgart, Königstr. 20 in Verbindung.

